

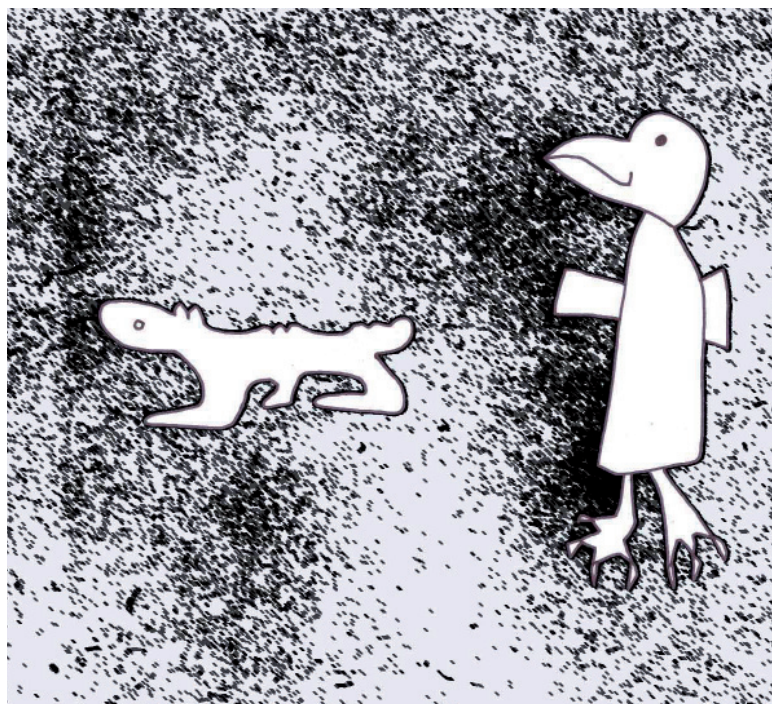
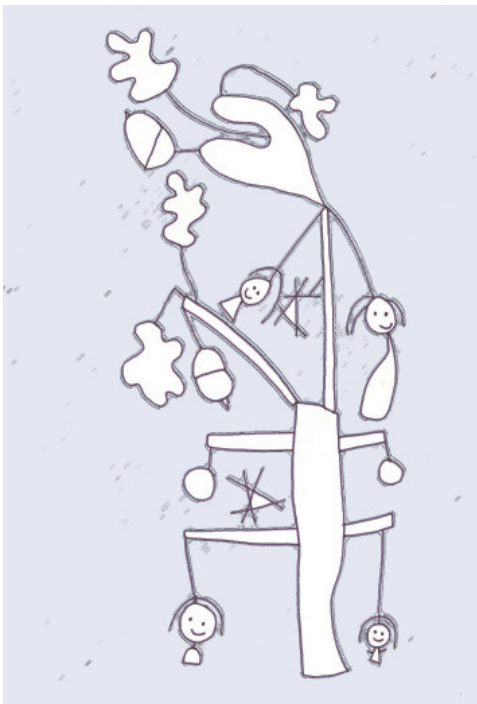


## Die Weihnachtszauberfahne

Es ist ein ganz gewöhnlicher Tag im Dezember und ein warmer Wind fegt durch die Strassen. Eine alte Frau schleppt ein riesiges Geschenk für ihr einziges Enkelkind. Aus einem Schaufenster winkt ein dicker Weihnachtsmann, ein Mann verschluckt sich an einem Marroni und auf den Tramschienen wandert ein zotteliger Eisbär. Niemand beachtet ihn. Es ist ein ganz gewöhnlicher Dezembertag.

Der Eisbär ist unglücklich und jammert. In Grönland ist ihm das Eis unter den Füssen weggeschmolzen. Darum hat er die weite Reise nach Zürich auf sich genommen. Er hat gehört, dass Zürich eine kalte Stadt ist. Er schaut nach links und rechts, kann sich nicht entscheiden, welchen Weg er nehmen soll und bleibt schliesslich stehen. «Natürlich kann ich schwimmen», murmelt er, «ich bin kein schlechter Schwimmer, aber ich muss doch auch von etwas leben, ich bin doch kein Algenfresser, nein, Algen, die schmecken mir nicht, Robben habe ich gerne, ich muss Robben fangen, sonst kann ich nicht überleben, aber im Wasser sind mir die Robben einfach zu schnell. Robben erwische ich nur, wenn ich geduldig am Eisloch warte bis sie kommen, um Luft zu schnappen, dann packe ich zu mit meinen Riesenpranken. Aber was soll ich machen, wenn es immer weniger Eis gibt? Und jetzt bin ich also hier in Zürich, weit weg von Grönland, weil ich gedacht habe hier gibt es Eis und Robben und Kälte. Aber hier ist es mir auch zu warm.» Er schüttelt den Kopf und sucht sich ein kaltes Plätzchen. Irgendwo muss es doch so richtig gemütlich kalt sein.

Nur eine kleine, pummelige Fee hat das riesige Tier bemerkt. Die Menschen schauen durch den Eisbären hindurch, als wäre er unsichtbar. Die Fee drängelt sich durch die Menschenmassen. «Ein Eisbär in Zürich, sehr seltsam», redet sie zu sich selbst. «Sehr seltsam. Aber ich habe jetzt keine Zeit für Eisbären. Ich muss endlich etwas Glänzendes finden.» Ihre Zaubereiche hat sich nämlich in den Kopf gesetzt, ein Weihnachtsbaum zu sein. Wo kann sie nur Weihnachtsschmuck finden? Wenn der Wunsch der Eiche nicht in Erfüllung geht, ist der Zauberbaum unausstehlich. Plötzlich wirbeln Kugeln, Sterne und Engel aus Pappmaché durch





die Strassen. Der Wind hat sie von einem künstlichen Weihnachtsbaum losgerissen und bläst sie der Fee direkt in die Hände. Sie jauchzt: «Danke, danke lieber Wind. Bin ich froh, es ist nämlich sehr dumm, wenn die Eiche schlechte Laune hat dumm. Ich kann doch nicht kochen und sie zaubert mir das Essen. Kannst du kochen, lieber Wind? Ich nicht, immer wenn ich meinen Feenstab nehme und mir ein Essen kochzaubern will, gibt es etwas richtig Ekliges. Zum Beispiel Vanilleglace mit Himbeersauce oder Caramelpudding mit Zuckerstückchen oder Ananaskuchen mit Marzipan oder Schokoladekügelchen und Schleckstängel. Ich halte das nicht aus. Mir wird ganz schlecht, wenn ich an all diese ekligen Dinge denke. Dir auch? Also kochzaubere ich nicht mehr. Nur meine Eiche kann genau das Kochzaubern, was ich gerne habe. Ich bin eben etwas heikel. Du auch? Was hast du eigentlich gerne?» Der Wind flüstert eine Antwort und die Fee schüttelt sich vor Ekel.

«Pfui Teufel», ruft sie. «Ich glaube, du musst einmal zu mir kommen, damit du merkst, was feines Essen ist. Eigentlich habe ich nämlich nur etwas gerne: Pfefferaprikose mit Zucchettinudeln. Mhmmmmm, wenn ich das Wort nur sage, läuft mir das Wasser im Mund zusammen. Und meine Eiche, denk nur lieber Wind, was sie mir kochzaubert. Sie macht mir jeden Tag Tannennadelsuppe damit ich nicht vergesse, dass sie ein Weihnachtsbaum sein will. So, jetzt bringe ich ihr aber all den schönen Weihnachtsschmuck. Ich habe genug von Tannennadelsuppe.» Die Fee eilt davon, murmelt etwas von Tannennadelsuppe und ekligem Essen. Sie sieht nicht, dass unweit von ihr die Eiche durch die Strassen wackelt. Der Baum beugt sich zu den Kindern auf dem Trottoir und murmelt: «Habt ihr meine Fee gesehen? Denkt euch, meine Fee sagt, eine Eiche kann kein Weihnachtsbaum sein.» Die Kinder staunen und geben keine Antwort. Die Fee taucht auf und umarmt den Baum. Laut ruft sie: «Da bist du, liebe Eiche, wann merkst du endlich, dass Bäume nicht in der Gegend herumlaufen. Du musst immer vor meinem Haus stehen und mit deinen Ästen im Wind rauschen, was sollen die Eichhörnchen denken, wenn sie von ihren Klettertouren zurückkommen und du bist mit ihrem Nest auf und davon. Schau, was ich habe, komm wir gehen zurück, ich habe einen ganzen Sack voller Weihnachtsschmuck. Jetzt machen wir einen richtig schönen Weihnachtsbaum aus dir. Komm.» Zusammen verschwinden sie und der Eisbär taucht wieder auf. «Ich habe Heimweh», sagt das grosse Tier. «Ich möchte dahin zurück, wo alles weiss ist, wo alles kalt ist, wo ich Platz habe, wo ich mich im Schnee wälzen kann, wo Eisberge krachend ins Wasser poltern. Ich möchte wieder heim. Und ich habe Hunger. Mein Fell schlottert um meinen Körper. Normalerweise habe ich richtig viel Fett.» Seit sieben Monate lebt er bereits, ohne zu fressen, ohne zu trinken, gar ohne aufs WC zu gehen. Vielleicht hält er das ja noch einen Monat aus. Aber aufpassen muss er, er hat wirklich fast kein Fett mehr an seinen Knochen.

Von weit her hört man ein Jammern und Krachen. «Dieser Stern hat mich so gejackt unter dem fünften Ast links, ich musste niesen», weint die Eiche. «Der Stern hat das extra gemacht. Er wollte nicht, dass ich ein so prächtiger Weihnachtsbaum bin. Jetzt ist all der Weihnachtsschmuck zu Boden gefallen.» Die Fee streichelt über seine raue Rinde und tröstet ihn: «Wir hängen das alles nocheinmal auf. Wie durch ein Wunder ist nichts kaputt gegangen. Du wirst bestimmt so schön wie vorher und wir passen auf, dass dich kein Stern mehr kitzelt.»

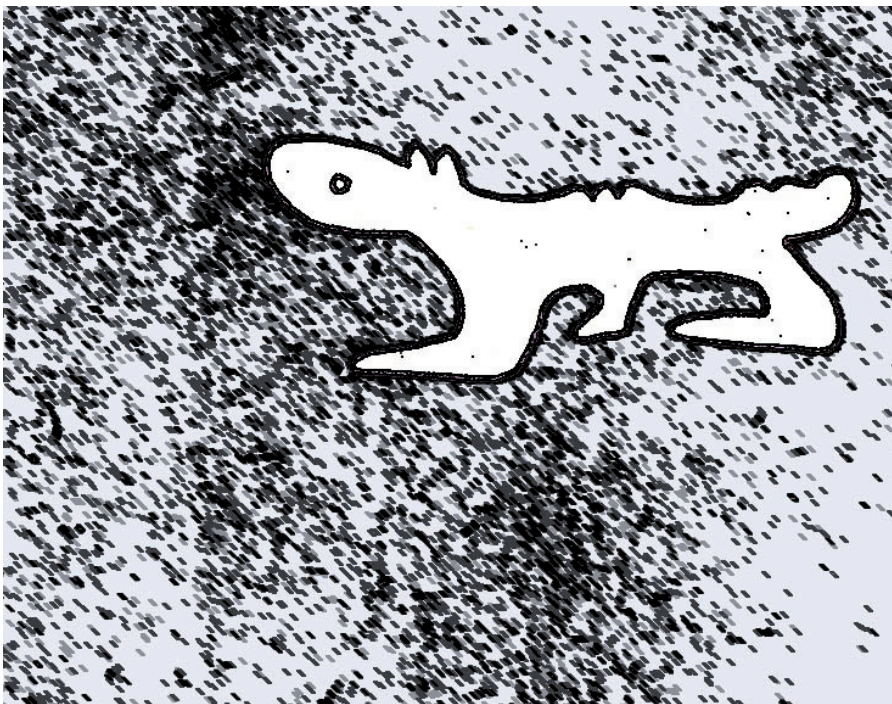
Am Himmel ziehen dunkle Wolken zusammen und der Stadtadler ruft von den Dächern hinunter: «Was macht ihr eigentlich für einen Lärm?» Er fliegt zur Fee und dem Zauberbaum und zeigt ihnen, ein blaues Tuch, das er gefunden hat. «Sieht das nicht hübsch aus? Ich könnte das Tuch als Kopftuch benutzen und gehe als Marktfrau auf den Markt und verkaufe blutige Knochen. Oder ich werde Tänzerin und führe den berühmten Adlertanz auf...» Erschrocken ruft die Fee: «Nein keinen Tanz, lieber Adler, flieg lieber wieder zu deinem Nest. Wir haben jetzt keine Zeit für solche Sachen.» «Eine gute Idee», sagt der Adler, «ich lege das Tuch in meinen Horst und schlafe ein Weilchen darauf. Ist bestimmt gemütlich.» Schon ist er in der Luft und fliegt davon. Der Baum ist neu geschmückt, er dreht und wendet sich und lächelt glücklich. Nach einem Weilchen seufzt er stolz: «Ich muss mich ausruhen. Es ist sehr streng, so schön zu sein.» Da landet der Adler mit rauschenden Flügeln auf seinen Ästen und lässt den Schmuck klimpern.



«Denkt nur, was geschehen ist», ruft der Adler aufgeregt. « Ich habe das Tuch in meinen Horst gelegt und dachte, ich mache jetzt ein gemütliches Schläfchen, da hat das Tuch plötzlich zu zucken begonnen und es hat geruckelt und geschaukelt und siebzehn Eier gelegt. Habt ihr schon einmal ein Tuch gesehen, das Eier legt? Ich bin sehr beunruhigt, wirklich. Und stellt euch vor, was dann geschehen ist, aus den Eiern sind winzig kleine Eisbären, winzig kleine Delfine, winzig kleine Bäume, winzig kleine Vögel geschlüpft und jetzt sitzen die in meinem Nest und flüstern. Sie stecken die Köpfe zusammen und tuscheln, schwatzen und wackeln mit den Köpfen.»

Nur zwei Strassen weiter, streicht sich der Eisbär genüsslich über den Bauch. Es geht ihm jetzt wieder etwas besser. Er hat ein Restaurant gefunden. Auf jedem Teller lag ein Fisch. Jetzt weiss er, wo die Fische aus seinen Meeren landen. Er hat in den letzten Jahren gemerkt, dass es immer weniger Fisch gibt. Er hat es von all seinen Freunden gehört. Aber jetzt ist er eigentlich ganz froh, dass die Menschen da auf den Tellern so viele Fische hatten. Er legt sich auf den Boden und schläft satt und zufrieden ein.

In diesem Augenblick wuselt eine seltsame Parade kleinster Lebewesen an ihm vorbei. Winzig kleine Eisbären, winzig kleine Delfine, winzig kleine Bäume und winzig kleine Vögel rennen durch die Strasse, sie stolpern übereinander, schlagen Purzelbäume und hüpfen behende über Randsteine, Schuhe, Taschen und Fahrradständer. Die Fee sieht sie als erste. Stumm und mit weit aufgerissenem Mund zeigt sie mit dem Finger auf den Umzug. Die Winzlinge verziehen ihre Münder, ihre Augenbrauen, gestikulieren und verwerfen die Arme. Die Fee möchte wissen, was die Kreatürchen bereden, sie findet Flüstern unhöflich und geht neugierig zu ihnen hin. Nachdenklich kehrt sie zum Adler und der Zaubereiche zurück. «Sie sagen, wir müssen dem Eisbären helfen», sagt sie und runzelt die Stirne, «die Winzlinge sagen, dass die Welt immer wärmer wird, dass die Gletscher schmelzen und es ein riesiges Durcheinander gibt, Stürme, Winde, Überschwemmungen.» Die Eiche zupft an ihrem Schmuck und ruft: «Da können wir nicht helfen. Ich kenne keinen Zauberspruch der helfen könnte». Die Fee hat immer noch ihre Stirne gerunzelt und überlegt: «Vielleicht hilft mein





Gute-Laune-Bester-Witz-Zauberspruch, mein Rote-Hosen-Verwandeln-Sich-in-ein Kaninchen-Zauberspruch oder mein Plötzlich-Riesen-Ohren-Zauberspruch.» Die Eiche lacht und rumpelt: «Oder mein Grünschleim-spuckerezept». Der Adler schwenkt ärgerlich seine Flügel: «Seid still, ich glaube, sie wollen uns etwas sagen. Sie winken uns zu sich». Die Fee geht zu den Winzlingen hin und einer der nur zentimetergrossen Eisbären flüstert ihr etwas ins Ohr. Die Fee ruft ihren Freunden laut zu: «Sie sagen, wir sollen die Fahne aus dem Horst holen.» Die Winzlinge halten sich erschrocken die Ohren zu und schauen die Fee vorwurfsvoll an. Die Winzlinge hassen den Lärm. Sie lieben die Stille. Der Adler ist erstaunt, dass sein Tuch eine Fahne sein soll. Auf diese Idee wäre er nie gekommen. Er nimmt sich vor, an seinen Horst einen Fahnenmast zu bauen und daran die Fahne flattern zu lassen.

Jetzt aber fliegt er vorerst einfach davon, um in seinem Nest die Fahne zu holen. Bald sind die Fee und die Zaubereiche in ein eifriges Gespräch vertieft. «Vielleicht wäre aber doch der Knopf-in-die-Zunge-Zauberspruch gut», hört man die Eiche sagen und die Fee antwortet mit ernster Stimme: «Oder der Plötzlich-Alle-Haare-Weg-Zauberspruch», «Vielleicht auch der der Warzen-Auf-Allen-Suppentellern-Zauberspruch.» Und so geht das hin und her bis der Adler wieder zurück ist. Er ärgert sich: «Kennt ihr eigentlich keinen einzigen nützlichen Zauberspruch?» Die Fee antwortet beleidigt: «Natürlich, der «Alle-Elefanten-in-den-Zürichsee-Zauberspruch» ist sehr nützlich.» Und die Eiche findet, dass man auch den «Ameisen-In-die-Nasenlöcher-Zauberspruch» immer wieder gut gebrauchen kann. Der Adler hat genug. Gereizt ruft er: «Seid jetzt endlich still und hört lieber zu, was die Winzlinge wollen.» Die Winzlinge fordern die drei mit leiser Stimmen auf, die Fahne genauer anzuschauen und der Fee fällt sofort auf, dass die Winzlinge alle auch auf der Fahne abgebildet sind. «Nur jemand fehlt», ruft da die Eiche. «Auf der Fahne sind auch Menschen gezeichnet aber es gibt keine Winzlingmenschen.» Die Eiche ist entzückt, dass die Winzlinge klatschen. Es klingt als würden kleine Mäuspötchen über einen Holzboden trappeln. «Ob sie wohl klatschen, weil ich so schön bin?» fragt die Eiche. Lachend antwortet die Fee: «Sie klatschen, weil du recht hast. Auf dem Planeten ist ein Delfin, ein Vogel, ein Baum, ein Eisbär abgebildet und da noch ein kleiner Mensch und unter den Winzlingen ist tatsächlich kein einziger kleiner Mensch.» Da runzelt die Eiche die Stirne und knurrt: «Wieso ist das nicht eine Eiche auf der Fahne. Eine Eiche wäre schöner gewesen. Ist das etwa eine Buche? Ich mag keine Buchen. Buchen sind langweilig. Buchen sind Streber. Auf Buchenholz wurden die ersten Buchstaben geritzt und deshalb heisst jetzt der Buchstabe Buchstabe, wegen der Buche und das Buch Buch wegen der Buche. Ich fände Eichstabe schöner oder ich fände es schön, wenn jemand sagen würde: Ich gehe jetzt in die Bibliothek und hole mir ein Eich voller schöner Eichstaben und Zeichnungen, dann blättere ich die Seiten des Eichs um und lese bis Seite 25 und schlage dann das Eich zu und stelle es ins Eichgestell.» Die Fee seufzt und flüstert dem Adler zu, dass ihr manchmal ganz schwindlig wird, wenn die Eiche so viel redet. Sie geht deshalb nocheinmal zu den Winzlingen. Sie will hören, was diese zu sagen haben. Die Eiche aber ist mit ihren Gedanken anderswo. Trotzig sagt sie: «Eine Eiche wäre schöner gewesen. Definitiv.» Der Adler denkt, es ist das beste über etwas anderes zu reden und sagt: «Schau, es sieht aus, als möchte das Bild auf der Fahne zeigen, dass ein erwachsener Mensch einem Kind den Planeten Erde übergeben will. Als möchte er zeigen, pass gut auf auf diesen Planeten auf, wir geben uns auch Mühe, dass er gesund bleibt.» Die Fee hat von den Winzlingen genug erfahren und sagt: «Sie denken, nur die Menschen können helfen.» Die Eiche sagt kurzangebunden: «Ich kenne keine Menschen.» Auch der Adler ist skeptisch: «Wie sollen die Menschen helfen?» Die Fee versucht zu erklären: «Die Winzlinge sagen, dass die Menschen zu viel Energie verbrauchen.» Die Eiche weiss nicht, was Energie ist. Der Adler weiss Rat: «Wenn ich zum Beispiel eine fein knackige Eidechse, zwei Mäuse und ein knuspriges Wiesel esse, dann habe ich nachher für ein Weilchen genug Energie um einige Runden zu fliegen.» Verblüfft schaut ihn die Eiche an: «Und die Menschen fressen zu viele Eidechsen?» Der Adler zuckt mit den Schultern und meint: «Nein, glaube ich nicht, ich glaube es hat auch etwas mit Strom zu tun?» Das hilft der Eiche auch nicht weiter. Sie weiss nicht, was Strom ist. Darum sagt der Adler: «Und es hat mit Abgasen zu tun.» Die Eiche verzweifelt: «Was um Himmels willen sind denn Abgase?» Der Adler ruft



ungeduldig: «Furzt du nie?» Empört antwortet die Eiche, dass eine Dame wie sie niemals furze. Furzen die Menschen zu viel? «Ihre Autos furzen und die Flugzeuge», erklärt der Adler, «die Menschen brauchen auch Heizungen, damit sie warm haben und manchmal heizen sie zu stark, sie brauchen warmes Wasser zum Baden und manchmal baden sie zu oft, sie holen Esswaren von allen Teilen der Welt nach Zürich, das alles ist nicht so gut für den Planeten Erde.» Die Eiche seufzt: «Das ist mir zu kompliziert. Das verstehe ich alles nicht so genau. Und was hat das mit dem Eisbären zu tun? Wir wollten doch eigentlich dem Eisbären helfen.» Der Adler gibt nicht auf: «Alle diese Sachen, die ich aufgezählt habe, machen, dass die Erde immer etwas wärmer wird und deshalb ist das Eis in Grönland schon sehr stark geschmolzen. Aber der Eisbär braucht das Eis und die Kälte. Stell dir vor, er kann doch sein Fell nicht einfach ausziehen und so schwitzt er, wie verrückt, wenn es zu warm ist und das Eis braucht er, um darauf gehen zu können.» Die Fee kommt zurück. Sie hat lange mit den Winzlingen gesprochen und erzählt nun auch ihren Freunden, was diese gesagt haben. «Die Winzlinge sagen, dass die Fahne eine Zauberfahne ist. Die Fahne hilft den Menschen, sich Mühe zu geben, etwas zu tun, damit die Welt nicht immer noch wärmer wird. Die Winzlinge sagen, dass die Fahne aber noch nicht richtig wirkt. Wir brauchen noch etwas Blütenstaub von der Winterrose, die in unserem Wald wächst. Mit diesem Blütenstaub müssen wir die Zauberfahne einreiben und dann erst kann sie den Menschen die Kraft geben, endlich etwas zu tun. Die Menschen sind nämlich manchmal etwas faul. Der Blütenstaub macht, dass sie nicht mehr so faul sind. Es ist nämlich sehr einfach, die Erde zu retten. Die Menschen müssen zum Beispiel nur wirklich ihre elektrischen Geräte ganz ausschalten, wenn sie sie nicht brauchen oder sie müssen beim Einkaufen darauf achten, dass die Esswaren aus der Region kommen oder sie müssen nicht für jeden Blödsinn ins Auto oder Flugzeug sitzen. Die Winzlinge sagen, dass wir heute Nacht nach dieser Winterrose suchen müssen.» Die Eiche hat keine grosse Lust im Dunkeln und in der Kälte nach einer Winterrose zu suchen und meint: «Ich hätte lieber gegen einen Drachen gekämpft um die Erde zu retten.» Wieder zieht ein warmer Wind durch die Strassen und nimmt die Winzlinge alle miteinander fort. Sie winken fröhlich und kuscheln sich aneinander. Die Eiche stöhnt vor Enttäuschung. Sie hätte gerne einen kleinen Eisbären zum Spielen gehabt. Aber die Fee erklärt: «Wir brauchen sie nicht mehr. Wir wissen, was wir zu tun haben. Ich bin sicher, wir schaffen das.» Der Eisbär ist inzwischen von seinem Schläfchen erwacht und hat beschlossen wieder nach Hause zu gehen. Er hat einen langen Weg vor sich. Vielleicht ist es, wenn er in Grönland anlangt, wieder schön kuschelig kalt.

Liebe Kinder, liebe Leserinnen und Leser, wenn ihr in nächster Zeit irgendwo eine solche Fahne hangen seht, dann wisst ihr dass die Fee, die Zaubereiche und der Adler es geschafft haben, dann wisst ihr, dass es von Tag zu Tag mehr Menschen gibt, die unbedingt wollen, dass es unserem Planeten Erde gut geht und vielleicht habt ihr auch selbst eine Idee, wie ihr dem Eisbären helfen könnt.

Zeichnungen von Sveva Steger, 5 Jahre